Chronik = Chronique = Cronaca

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **37 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Organisationen
Organisations
Organizzazioni

Methoden zur Erhaltung von Kulturgütern – NFP 16

NIKE – Ein Wunsch geht in Erfüllung

Das NFP 16-Projekt NIKE ist am 1. Januar dieses Jahres angelaufen. Mit diesem Kürzel ist fortan die *Nationale Informationsstelle für Kulturgütererhaltung* gemeint. NIKE hat sich im 2. Stock des Kaiserhauses an der Marktgasse 37 in 3011 Bern (Tel. 031/22 86 77) einquartiert und möchte an dieser wohlklingenden Adresse den Grundstein für eine effiziente Öffentlichkeitsarbeit und einen koordinierten Fluss der fachübergreifenden Information im Bereiche der Erhaltung von Kulturgütern legen (nicht zu verwechseln mit «Kulturgüterschutz»).

Als Mitglied und in Vertretung der Expertengruppe obliegt Dr. Martin Fröhlich die Leitung dieses Projektes; den Betrieb der Informationsstelle selbst wird weitgehend ein auf den 1. Januar 1986 gewähltes Dreierteam sicherstellen: Roger Ruggli, Dipl. Arch. ETH (Leiter) und Monica Bilfinger, lic. phil. I, Kunsthistorikerin (Mitarbeiterin) werden sich, von einer Sekretariatshilfe unterstützt, die Arbeit teilen.

Der Anstoss für eine derartige Informationsstelle geht auf eine Skizze zurück, die 1983 von ICOMOS-Schweiz eingereicht wurde. Die Idee an sich ist aber etliche Jahre älter und ist – freilich in anderem Gewand – letztlich auf Forderungen zurückzuführen, die bereits 1975 im Bericht Clottu (Beiträge für eine Kulturpolitik in der Schweiz, Bern 1975) formuliert worden waren. Die Tatsache, dass ein Schwerpunkt des Ausführungsplanes des NFP 16 in die gleiche Kerbe schlägt, die Überzeugung, dass breitangelegte und kontinuierliche Information die Basis für eine wirksame Politik im Bereiche der Kulturgütererhaltung und zugleich Schlussstein des ganzen Programms sein müsste, bewog Expertengruppe und Programmleitung, das Anliegen einer nationalen Informations- und Koordinationsstelle als Projekt zu konkretisieren. Die durchwegs positiven Äusserungen vieler an der Kulturwahrung interessierter Kreise, die seriöse Projektvorbereitung und gute Aussichten für seine Fortführung nach Abschluss der dreijährigen NFP 16-Phase brachte schliesslich den Segen der zuständigen Instanzen im Schweizerischen Nationalfonds.

NIKE wird vorwiegend schlecht zugängliche Informationen sammeln und greifbar machen, diese der Fachwelt und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen und zudem mit Hilfe des gleichen Informationsfundus aktive Öffentlichkeitsarbeit leisten. Die berücksichtigten Bereiche sind vielfältig und reichen von mobilen und immobilen Kulturgütern über «Historisches», «Archäologisches» bis zu Themen rund um die Ausbildung und Finanzfragen. Bei diesen und anderen Bereichen erscheinen Sachworte wie «Rechtslage», «Raumklima», «Schutz- und Sicherheitsanlagen», «Gebäudestruktur», «Nutzungsstruktur», «Materialfragen», «Ensemble-Fragen», «Um- und Übernutzung», «Inventarisationsmethoden», «Transport», «(Ver)Lagerung und Ausstellungen», «Konservierung und Restaurierung», «Ein- und Ausfuhr», «Prospektion», «Datierung», «Ausbildungsstätten und -möglichkeiten», «Berufsbilder», «Steuerfragen», «Zollfragen», um wahllos nur einige zu nennen.

Wir werden NIKE eine gewisse Anlaufzeit gewähren müssen, bevor sie als nationale Dienstleistungsstelle ein hoffentlich zunehmend unentbehrliches Arbeitsinstrument für Archäologen, Denkmalpfleger, Restauratoren, Architekten, Museen, Bibliotheken, Archive und Medienleute werden wird. Der während der Vorbereitung begonnene Dialog zwischen NFP 16/NIKE und der angesprochenen «Kundschaft» muss andauern und im Wechsel von Geben und Nehmen, von Angebot und Nachfrage ein gesundes Gleichgewicht finden. Zwar nicht siegesgewiss wie ihre Schwester im hellenistischen Götterhimmel, doch wie diese, von Unternehmungslust beflügelt, wird NIKE noch Gelegenheit genug haben, sich selber genauer und umfassender vorzustellen.

Nott Caviezel

Computer und Kultur – Eine Tagung der Pro Helvetia

Auf Schloss Lenzburg versammelten sich am vergangenen 6./7. November gegen hundert Vertreter verschiedenster kultureller Organisationen und Körperschaften unseres Landes, um sich

über das zwar aktuelle, jedoch nicht minder anspruchsvolle und schwierige Thema «Computer und Kultur – L'ordinateur et la culture» ins Bild setzen zu lassen. Die von der Stiftung Pro Helvetia durch Christoph Reichenau organisierte Tagung verdient Anerkennung, hat sie doch einige Schlaglichter auf ein «Verhältnis» geworfen, das viele (noch) nicht einzugehen wagen. So kam gleich zu Beginn ein gutes Mass an Ratlosigkeit auf und die einmal geschaffene, heilsame Verunsicherung hat denn auch die Tagung über weite Teile beherrscht.

Nicht uninteressant war es zunächst, den Gedankensprüngen eines Hannes Keller (Mathematiker, ehemaliger Tiefseetaucher, Inhaber einer Software-Firma und gesuchter Wanderprediger in Sachen Computer) «zuzuschauen», um so eines Weltbildes teilhaftig zu werden, das auf dem Glauben an die Machbarkeit *aller* Dinge beruht: Technikgläubigkeit und schier grenzenlose Euphorie als (bloss) rhetorisches Feuerwerk...

Übergreifenden Charakter hatten auch die Ausführungen Thomas Helds (zur Zeit Verlagsleiter im Hause Ringier) zum Thema «Computer und Kultur – eine soziologische Betrachtung» sowie die eindrücklichen Überlegungen Eberhard Ulichs (Professor für Arbeits- und Betriebspsychologie an der ETHZ) «Einsatz von Computern – Chance oder Gefahr für die Arbeit»? Ulichs Appell, die Entwicklung einmal mehr nicht bloss den Technokraten zu überlassen, müsste den Teilnehmern eigentlich noch lange in den Ohren klingen!

Über die Anwendungsmöglichkeiten von Computern in den Bereichen Kunstwissenschaft/Museen referierten Brigitte Meles und Hans-Jörg Heusser. Während Brigitte Meles, Konservatorin am Basler Stadt- und Münstermuseum, ihre Ausführungen zum Thema «Datenbank für die Allgemeinheit; die kulturellen Aspekte» vornehmlich dem Einsatz von Teletext und Videotex als Informationsmittel für kulturelle Veranstalter widmete, sprach Hans-Jörg Heusser, amtierender Direktor des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft in Zürich (SIK), zum Problemkreis «Kunstwissenschaft und Computer – ein Rundblick nach vorn». Seine von viel Elan getragenen Darlegungen hat Heusser mit drei Thesen untermauert, die wir hier gerne veröffentlichen möchten:

«1. Die Informatisierung der Kunstgeschichte ist bereits in vollem Gange. Die Disziplin sieht sich damit, wie andere Wissenschaften auch, einem grundlegenden und unaufhaltsamen Veränderungsprozess ausgesetzt, dessen Tragweite wir noch nicht in vollem Umfang zu erkennen vermögen. Die kunstgeschichtliche Dokumentation in den technologisch und wirtschaftlich führenden Ländern wird informatisiert, egal ob die Schweiz mitmacht oder nicht. Meine Frage an die Diskussionsrunde: Kann es sich die Schweiz leisten, auf diesem Gebiet – oder gar auf dem Gebiet der gesamten Kultur-Informatik – die internationale Entwicklung zu verpassen? – Und als Zusatzfrage: Kann es sich die Schweiz leisten, weil es sich ja ‹nur› um Kultur, ‹nur› um Geisteswissenschaft handelt? Und dazu bereits meine thesenartige Antwort: sie lautet nein, denn die Geringschätzung der Kultur im Zeichen des Wirtschaftlichen, wie man sie heute noch oft antrifft, ist in einer ‹leisure time society› zum Anachronismus geworden. Kultur ist heute ein Wirtschaftszweig mit enormen Wachstumsraten und Wachstumschancen. Es ist allerdings eine politische Entscheidung, welche Kultur wir wollen, das heisst auf welchem Niveau sich das Angebot in diesem Wirtschaftszweig bewegen soll.

2. Wenn die Schweiz *nicht* abseits stehen will, muss sie sehr bald in die Kulturinformatik zu investieren beginnen. Es geht in der Tat um die Investition in eine Zukunftstechnologie, eine Zukunftsbranche. Ein technologischer Innovationsschub – und das ist es, was wir brauchen – kann nur durch einen Investitionsschub ermöglicht werden. Das Ziel ist – wie in der Wirtschaft – auch in Zukunft ‹dabei› zu sein.

3. Die nötigen Investitionen können in der Schweiz nur vom Bund kommen: wir brauchen ein nationales Programm zur Informatisierung der Geisteswissenschaften respektive der Kulturdokumentation.

Erlauben Sie mir dazu einen kurzen Kommentar: In allen Ländern, die gegenwärtig im kulturellen Bereich nationale ‹Information-Networks› auf Computer-Basis aufbauen, wurde und wird der Einstieg und die Realisierung durch Regierungsprogramme oder aber durch entsprechende langfristige Projekte von Grossstiftungen ermöglicht. In der Schweiz verfügen wir – leider – nicht über Stiftungen, die in der Lage wären, jährliche Millionenbeträge in mittel- bis langfristige Programme zu investieren. Folglich muss der Impuls hier vom Staat kommen – und selbstverständlich auf nationaler Ebene, denn in der Informatik ist Föderalismus wirklich nicht opportun».

Jedermann ist aufgerufen, sich Gedanken zum Thema Computer und Kultur zu machen. Forschung und Industrie haben ihre Schlüsse schon längst gezogen. Die Weichen sind bereits gestellt...

Gian-Willi Vonesch

Gründung der Vereinigung der Denkmalpfleger der Schweiz

In Basel wurde die Vereinigung der Denkmalpfleger der Schweiz gegründet. Als Mitglieder werden die in den Kantonen und Gemeinden amtierenden Denkmalpfleger aufgenommen. Der Verein verfolgt den Zweck, die Kontakte unter den einzelnen Denkmalämtern und die fachliche Weiterbildung zu fördern sowie die Anliegen der Denkmalpflege in der Öffentlichkeit zu vertreten. Anlass zur Gründung sind die vielfältigen Probleme der Denkmalpflege auf den Stufen Bund, Kantone und Gemeinden, rechtliche und steuerrechtliche Fragen, die technologischen Infrastrukturen und die Weiterbildung der an unseren kostbaren Bau- und Kunstdenkmälern tätigen Fachleute.

Die Vereinigung will eng mit den Denkmalpflegeorganisationen des Bundes und den entsprechenden wissenschaftlichen Institutionen schweizerischer Hochschulen zusammenarbeiten.

Der erste Präsident ist der Denkmalpfleger des Kantons Basel-Stadt, Dr. Alfred Wyss.

Roger Ruggli

Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften – SAGW Jahresbericht 1985

Die Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften (SAGW) wurde 1946 gegründet. Als Dachorganisation vereinigt sie 40 Fachgesellschaften (darunter auch die GSK, Anm. d. Red.), die sich im gesamtschweizerischen Rahmen den Geistes- und Sozialwissenschaften widmen. – Die Gesellschaft verfolgt insbesondere folgende Ziele:

- Förderung der geisteswissenschaftlichen Forschung;
- Hebung des Ansehens von Lehre und Forschung auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften;
- Unterstützung der Bestrebungen zur Sicherung des geisteswissenschaftlichen Nachwuchses;
- Ausbau der Verbindungen und Gewährleistung der Vertretung der schweizerischen Geisteswissenschaften auf nationaler und internationaler Ebene (Jahresbericht 1984, S. 2).

Der Jahresbericht der SAGW für 1985 wird im kommenden Mai erscheinen. Interessenten, die sich ein Bild über die mannigfaltigen Aktivitäten der SAGW machen wollen, können den Jahresbericht zum Preis von Fr. 18.– *bis zum 1. März 1986* bestellen beim *Generalsekretariat der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften, Hirschengraben 11, Postfach 2535, 3001 Bern.* *GWV*

Nachrufe
Nécrologie
Necrologi

Johannes Dobai zum Gedenken

Johannes Dobai, am 13. September 1929 in Budapest geboren, am 26. September 1985 in Zürich gestorben, war ein Gelehrter von Rang. In Ungarn nacheinander als Mittelalterarchäologe, Denkmalpfleger und Museumsmann, daneben als Dozent an Universität und Akademie der Bildenden Künste in Budapest tätig, musste er 1956 nach seiner Emigration eine neue Laufbahn beginnen. Fritz Novotny, bei dem er in Wien doktorierte, erkannte seine Begabung und ungewöhnliche Schaffenskraft und verfasste mit ihm zusammen das Grundlagenwerk über den Maler Gustav Klimt (deutsch 1957, englisch 1968). Dann wurde er von Hans R. Hahnloser und Emil Maurer gefördert. Die Kunstgeschichte der Schweiz verdankt ihm Beiträge zum Werkverzeichnis von Albert Anker und zum Schweizerischen «Künstler-Lexikon XX. Jahrhundert», vor allem aber eine Würdigung von Johann Georg Sulzer als Kunsttheoretiker (1978).

Dasjenige Werk, das uns persönlich zusammengeführt hat und mit dem sich Johannes Dobai einen Namen gemacht hat, ist die vierbändige Darstellung der «Kunstliteratur des Klassizismus und der Romantik in England» (1974, 1975, 1977, 1984; Bd. 4 enthält das von der Adoptivtochter Katharina Dobai geschaffene umfassende Register), eine Arbeit, wie sie sonst nur von Forschergruppen geleistet wird und deren Reichtum kein Einzelner mehr ausschöpfen kann.

Zürcher Studenten erzählen von Sternstunden, die sie bei dem 1971 habilitierten Dozenten Dobai erlebten, wenn er, in freier Rede, über die Malerei der Jahrhundertwende sprach.

Johannes Dobai war zu weltfremd oder zu vornehm, um sich mit seiner Begabung eine angemessene Stellung zu verschaffen. Er war seinem Wissensdurst und seiner Forscherneugier ebenso ausgeliefert wie den Unbilden des Alltags. Krankheiten haben ihn in den letzten fünf Jahren den meisten entrückt. Jetzt, da er hingeschieden und die Hoffnung auf eine Rückkehr erloschen ist, schmerzt der Verlust des selbstlosen Kollegen doppelt.

Georg Germann

Verluste des Jahres

Zusammengestellt von der Redaktion

Pertes de l'année

Etablies par la rédaction

Perdite dell'anno

A cura della redazione

Basel: Greifengasse 34–40 und Rebgasse 4–8

In Kleinbasel wurde ein grösseres Altstadtgeviert der Spitzhacke geopfert: mit vier Häusern an der Greifengasse mussten auch drei an der benachbarten Rebgasse einem Geschäftshausprojekt weichen. Verloren gingen sowohl die überlieferte Massstäblichkeit als auch Bausubstanz aus vielen Jahrhunderten: Mauerreste aus dem 14., Gebälk aus dem 16., Fassaden aus dem 18. Jh. (Nr. 38) und schliesslich etliche Bauteile aus dem 19. Jh. Vor der Zerstörung wurden lediglich diverse Ausstattungsstücke gerettet: eine Wendeltreppe, eine bemalte barocke Rankendecke, eine Stuckdecke mit Putto und Jahreszeitmotiven und die skulptierten Fensterstürze des Hauses Greifengasse 38.

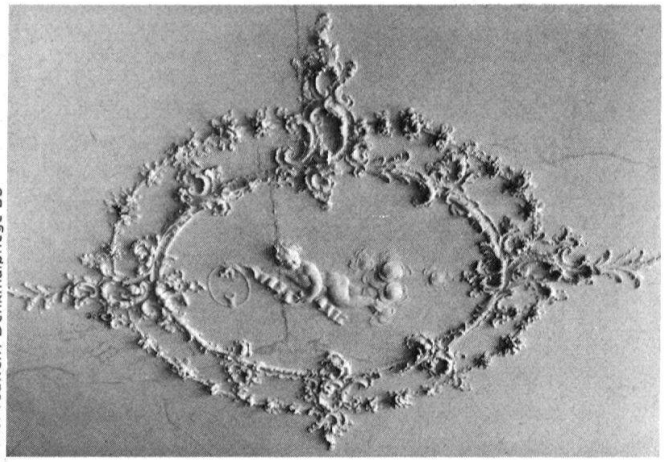

Foto: Teuwen / Denkmalpflege BS

Bern: Wirtschaft Weyermannshaus

Das um 1740 entstandene «Pintenschenkhaus» an der Murtenstrasse Nr. 125 ist ein stattlicher, zweigeschossiger Bau unter mächtigem Walmdach. Die guten Proportionen, die kräftigen Details und eine im wesentlichen erhaltene Ausstattung zeichnen den Bau aus. Da er auf allen Seiten in eine isolierte Stellung geraten war (Strassenverlegung, Industriebauten auf zwei Seiten, hässlicher Anbau und Bahnbau auf den andern Seiten), verzichtete die Denkmalpflege darauf, Einsprache gegen den geplanten Abbruch und den Neubau eines Grossisten-Einkaufszentrums zu machen.

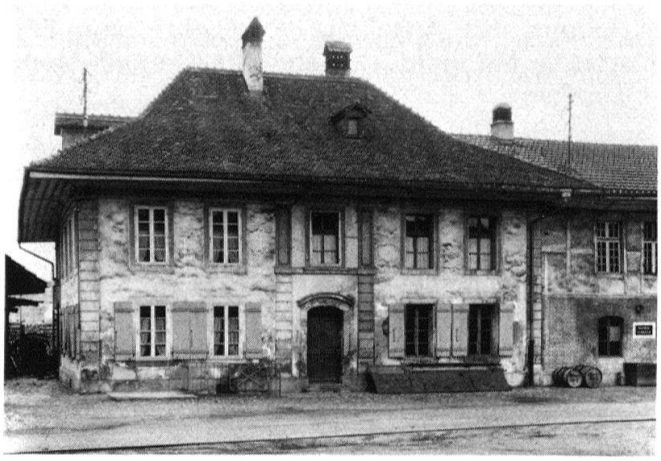

Foto: Martin Hesse / Kdm BE

Nach einer unrechtmässigen Besetzung liess der Eigentümer bei einer vandalischen Aktion das Haus im Mai 1985 ohne Abbruchbewilligung «unbewohnbar» machen: das Dach wurde abgedeckt, die Fenster herausgerissen und das Gebäude unter Wasser gesetzt.

Bubendorf BL: Alte Schmiede

Die Alte Schmiede in Bubendorf stand zwischen Strasse und Bach und schuf einen Engpass, weshalb der Kanton das Gebäude zum Abbruch erwarb. Da die Denkmalpflege an der Erhaltung dieses aus dem 17. Jahrhundert stammenden Gebäudes festhielt, griff das Tiefbauamt zu einem neuen

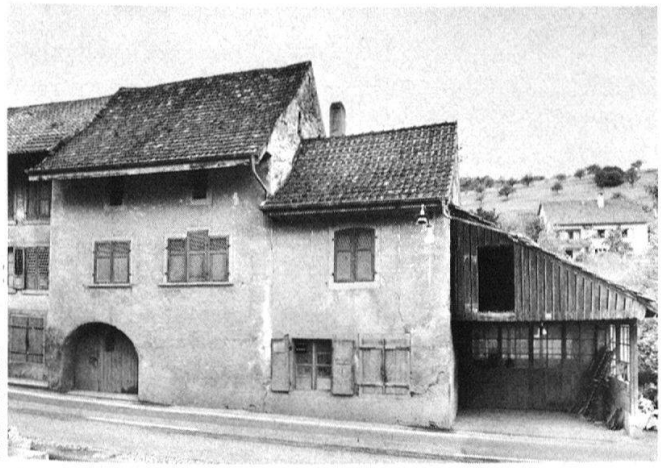

Foto: Kdm BL

Strassenprojekt, das eine Arkade im Erdgeschoss als Fussweg vorsah. Obschon die Bevölkerung und die Behörden von Bubendorf für den Abbruch waren, gelang es dem Kanton, ein Vorprojekt durch alle Instanzen hindurch bis zum Verwaltungsgericht durchzuziehen. Schliesslich fand der Kanton einen Käufer, der sich verpflichtete, die Schmiede innert einer bestimmten Frist zu restaurieren. Leider konnte der Käufer diese Frist nicht einhalten, so dass das Gebäude an den Kanton zurückfiel und abgebrochen werden musste. Beim Abbruch kam an einem Fenstersturz die Jahreszahl 1664, das Datum der Entstehung des Gebäudes, zum Vorschein. Leider erfolgte hier ein Abbruch mitten im Dorf, obschon Regierung und Landrat sich für die Erhaltung eingesetzt hatten. Unglückliche Umstände machten jahrelange Bemühungen zunichte.

Cham ZG: «Rote Bären»

Der «Rote Bären», imposantes Holzhaus an der Lorze, war im 18. Jahrhundert ein weithin bekanntes Gasthaus, dessen «Lorzenbad» der Zuger Arzt Dr. Franz Carl Stadlin in einer eigens verfassten Broschüre ob seiner Heilwirkungen lobte. Im

Foto: Denkmalpflege ZG

19. Jahrhundert kaufte die Gemeinde das Gebäude als Waisen- und Armenhaus. – Reste der alten Badanlagen waren im lorzeseitigen Untergeschoss noch erkennbar. – Als Besonderheit besass das Haus ein Saalgeschoss, dessen Unterzug von einer spätgotischen Holzsäule gestützt war, die vermutlich aus einem andern Zusammenhang stammte. Nach den Bauformen muss als Entstehungszeit des Hauses, das später an beiden Traufseiten erweitert wurde, das 17. Jahrhundert angenommen werden.

Flums SG: Haus Eberle

Das gut proportionierte Biedermeierhaus wies sowohl einen bedeutenden Eigenwert als auch einen hohen Situationswert am Dorfeingang auf.

Foto: Denkmalpflege SG

Obwohl als schützenswert ausgeschieden, beschloss der Gemeinderat, das im Besitz der politischen Gemeinde befindliche Haus im Oktober 1985 abzubrechen.

Peseux NE: Grand'Rue 13 et 15

Au milieu de notre siècle, «la vieille maison» de Peseux – ainsi nommée en 1567 déjà – a failli céder sa place à un locatif neuf, intégrant certes ces remarquables fenêtres renaissantes datées «1597» qui avaient justifié le classement de l'édifice comme monument historique en 1905. – Aujourd'hui est à l'étude une restauration qui ne devra pas être un empaillage simplificateur. L'édifice sis Grand'Rue 13–15 (MAH NE II pp. 207–209) a vu sa structure originelle malencontreusement divisée au niveau parcellaire, perturbant ainsi ses potentialités d'usage, puis son enveloppe a peu à peu été étouffée par des rehaussements et des nouvelles constructions qui la rendent presque borgne sur trois de ses façades; enfin l'ensemble

Foto: Services des monuments NE

de sa substance est constitué par la superposition de transformations significatives qui, depuis une construction initiale qui pourrait remonter à la fin du XVe siècle, ont marqué l'édifice au moins pratiquement une fois par siècle.

Richterswil ZH: Hausabbrüche beim Bau der neuen Seestrasse

Im Zusammenhang mit dem Bau der am Rande des historischen Dorfkerns entlangführenden neuen Seestrasse sind im Zeitraum von 1980 bis 1985 über 25 historische Bauten aus dem 17.–19. Jh. abgebrochen worden. Unter den verloren gegangenen Baudenkmälern befinden sich bedeutende Objekte wie die ehemalige Pilgerherberge «Zum Engel», ein prachtvoller Barockbau mit reichen Rokokostuckdecken. Mit dem 1985 erfolgten Abbruch des Wohnhauses Bahnhofstrasse 41, einem 1876/77 erbauten klassizistischen Massivbau mit aufgemalten dekorativen Fensterumrahmungen und kunstvollen Schmiedeeisengeländern bei den Balkonen, fand die beispiellose Abbruchlawine zugunsten der Verkehrsmobilität ihren vorläufigen Abschluss.

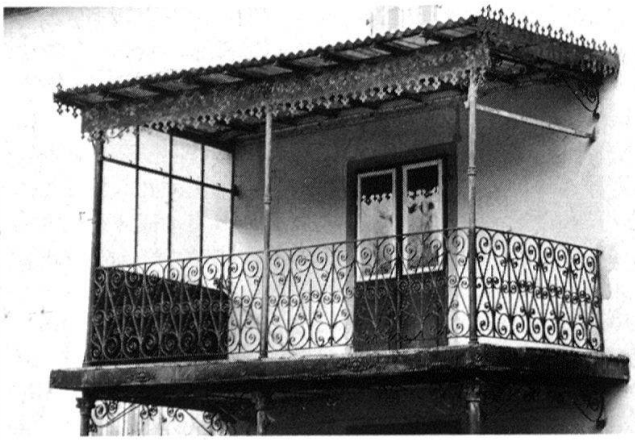

Foto: Kant. Denkmalpflege ZH

Rorschach SG: «Schiessenhaus»

Ohne Erfolg blieb ein vom Heimatschutz St. Gallen/Appenzell IR eingereichter Rekurs gegen den Abbruch des «Schiessenhauses» in Rorschach SG. Der stattliche Bau aus der Barockzeit muss zugunsten einer modernen Wohnüberbauung weichen. Die ideelle Vereinigung, eine Sektion des Schweizer Heimatschutzes (SHS), hatte sich seit Jahren um die Schutzwürdigkeit bemüht, die auch durch einen ausserkantonalen Fachmann in historischer und städtebaulicher Hinsicht bejaht wurde. Das «Schiessenhaus» war zwar vernachlässigt worden, in seiner Grundsubstanz aber gesund. Mit einer Renovation hätte das Gebäude

Foto: Repro-Service Rorschach

den heutigen Wohnbedürfnissen angepasst werden können. Leider wurde erneut eine Chance zur Schaffung von neuem, attraktivem Wohnraum nicht wahrgenommen. Schon deshalb rechtfertigt sich die Bezeichnung «Verlust des Jahres».

Saignelégier JU: Banque cantonale

Construit en 1899 sur la place centrale de Saignelégier, cet immeuble de caractère néo-baroque était le seul du genre aux Franches-Montagnes. Il conférait à la localité un certain cachet urbain, témoin de la Belle Epoque où Saignelégier s'affirmait comme chef-lieu du district, à la faveur notamment de l'implantation d'une ligne régionale de chemin de fer. Après avoir abrité à son origine

Photo: Office du patrimoine historique JU

Foto: Kant. Denkmalpflege SO

un commerce de tissus et le siège de la Caisse d'épargne des Franches-Montagnes, il fut occupé par la succursale de la Banque cantonale de Berne puis, dès 1979, par la Banque cantonale du Jura. Estimant qu'il était impropre à ses besoins, ce dernier établissement résolut de le démolir et de reconstruire un nouvel immeuble, dont les plans firent l'objet d'un concours. Malgré les interventions d'organismes officiels et privés attachés à la sauvegarde du patrimoine, malgré même certains projets du concours, qui prévoyaient expressément le maintien du bâtiment, la démolition fut chose faite en août 1985.

Solothurn: Westring-Quartier

Westlich der Solothurner Altstadt fiel im vergangenen Herbst ein grosser Teil eines Aussenquartiers der florierenden Bauwut zum Opfer. Fünf Liegenschaften im Bereich Westringstrasse/Schanzenstrasse, Bestandteile des zwischen 1860 und 1870 errichteten Quartiers zwischen dem ersten Solothurner Bahnhof (Westbahnhof von 1857) und dem Bieltor mitsamt ihren gediegen umzäunten lauschigen Gärten sind restlos verschwunden. Der freigewordene Platz, übrigens just an der Stelle der barocken Schanzenbastion St. Josef gelegen, wird durch eine moderne, geschlossene Gesamtüberbauung neu bebaut. – Dass ausgerechnet der Präsident der Altstadtkommission hier als Architekt wirkt, stimmt nachdenklich. Der Stahl/Glas/Beton-Riegel, der hierher zu stehen kommt, wird hart zum Altstadtbild kontrastieren. Es ist zu befürchten, dass dadurch eine Kettenreaktion ausgelöst wird, die zum Tod weiterer Quartiere im altstadtnahen Bereich führen könnte.

Aufrufe
Communiqués
Comunicati

Johann Michael Bossard (1874–1950)

Im Kunsthaus Zug und im Museum in der Burg Zug findet vom 23. März bis 25. Mai 1986 eine gemeinsam organisierte Ausstellung statt mit Arbeiten des in Zug geborenen Johann Michael Bossard, der als Bildhauer, Maler und Graphiker vorerst in München, dann in Berlin und ab 1907 in Hamburg – bis 1944 als Professor an der dortigen Kunstgewerbeschule – und in der Lüneburger Heide tätig war und der dazwischen auch Werke in der Schweiz, speziell in Bern sowie in Lausanne und Basel ausführte. Bisher nicht erreichte Besitzer von Arbeiten des Künstlers (ebenfalls von Briefen und sonstigen Dokumenten) werden gebeten, sich mit dem Kunsthaus Zug (z. H. Dr. Christine Kamm-Kyburz, Zuger Kunstgesellschaft, Altstadt-Untergasse 14, 6300 Zug), in Verbindung zu setzen.

Buchbesprechungen
Comptes-rendus des livres
Recensioni

● *Grenzbereiche der Architektur. Festschrift Adolf Reinle* Birkhäuser Verlag, Basel 1985. – 290 S., 208 Abb. – Fr. 48.–

Ein bedeutender Gelehrter und Forscher mag als solcher eine noch so unverwechselbare, charaktervolle Physiognomie haben; für die ihm gewidmete Festschrift gilt das gleiche nur in den allerseltensten Fällen. Von dieser Regel machen auch die Prof. Adolf Reinle zum 65. Geburtstag dargebrachten «Mélanges» – die französische Bezeichnung nennt im Unterschied zur deutschen das Kind beim Namen – keine Ausnahme. Unter dem Titel «Grenzbereiche der Architektur» versammelt der umfangreiche und grosszügig ausgestattete Band nicht weniger als 19 Beiträge, durchwegs von Schülern des Geehrten. Der langjährige Kollege Emil Maurer hat ihnen eine knappe, ungemein treffsichere und liebenswürdige Hommage à Adolf Reinle vorangestellt, und in einem noch kürzeren Vorwort erläutern die sechs Herausgeber ihr Konzept für die Festschrift. Es sei bestimmt durch die von Adolf Reinle praktizierte Überzeugung, «dass Kunstgeschichte sich nicht in sich selbst erschöpft, nicht in sich selbst erschöpfen darf, ... dass die besten Kräuter jenseits des Zaunes wachsen». Deshalb sollen Orte des Übergangs aufgesucht werden: «nicht in sich geschlossene Randgebiete, sondern Bereiche, wo die Architektur ihr ureigenstes Gebiet verlässt und in Dialog tritt mit Erscheinungen, die sonst eher als Domäne anderer Disziplinen betrachtet werden».

Diese Eingrenzung lässt mehr offen, als sie einschliesst, und wenn erst noch der den Buchtitel beherrschende Gattungsbegriff «Architektur» für mehrere Autoren nicht galt, dann reisst auch der letzte Rest von rotem Faden. Man versteht denn auch, warum die Herausgeber für die Reihenfolge der Beiträge die alphabetische Ordnung nach Autoren und nicht eine sachbezogene gewählt haben. Eine sinnvolle und lesbare Rezension der Festschrift im vorgegebenen knappen Umfang aber wird so zu einem Ding der Unmöglichkeit.

Der Rezensent hat sich deshalb entschliessen müssen, den gordischen Knoten brutal zu durchhauen, indem er zur Information des Lesers eine Liste aller Autoren und ihrer Beiträge voranstellt und in der Folge bloss über fünf Aufsätze kurz berichtet, dies nicht in erster Linie als qualifizierende Auszeichnung, sondern eher in der Meinung, damit eine Vorstellung von der Vielfalt der Ansätze, der Gesichtspunkte und der methodischen Ausrichtungen zu geben.

Die Autoren und ihre Beiträge: Elisabeth Binder-Etter: «Dort oben unter den Linden...». Wasserspeicher der Jahrhundertwende. – Thomas Bolt: In welchem Stile sollen wir werben? Zur Problematik von Werbung und Architektur um die Jahrhundertwende in der Schweiz. – Carlpeter Braegger: Von Algabal bis Wolkenbügel. Baukunst und Spleen – Ein enzyklopädisches Glossarium zur Architektur, wie sie im Buch steht. – Reto Feurer: Monumentalität. Ansatz zu einem kritischen Verständnis. – Karl Grunder: Die Lünetteninschriften der Kolonnaden von Sankt Peter in Rom. Zum «concetto» des «Portico di S. Pietro». – Hans Martin Gubler: Eine Planmappe des 18./19. Jahrhunderts aus dem Bodenseegebiet. Die Plansammlung als Lehrmaterial zur Ausbildung. – Andreas Hauser: Der «Cuvier der Kunstwissenschaft». Klassifizierungsprobleme in Gottfried Sempers «Vergleichender Baulehre». – Christine Kamm-Kyburz: Tendenzen im Ornament Josef Hoffmanns. – Rudolf Koella: Ein Engel geht durch den Raum. Zum Bild «Fünf Figuren im Raum» von Oskar Schlemmer. – Pietro Maggi: «Vom geistigen Hause Gottes». Das Bogenfeld am Portal der Weilerkirche von Owingen (Hohenzollern). – Katharina Medici-Mall: Was bringen Architekturdebatten? Werk und Wirkung des Architekturkritikers Peter Meyer in den dreissiger Jahren. – André Meyer: Edelmetalle und Edelsteine in der mittelalterlichen Architektur. Bemerkungen zur Bedeutung des Materials. – Katherina Noser-Vatsella: Zu den Architekturdarstellungen im Freskenzyklus von S. Maria foris portas in Castelseprio. – Christian Renfer: Der Hang zur Repräsentation. Schlossbau in der Alten Eidgenossenschaft. – Peter Röllin: Ortswechsel. – Stanislaus von Moos: Rund um die Fernsehantenne des «Guild House». Anmerkungen zum Thema Architektur, Zeichensprache und Massenkultur. – Peter Wegmann: «Öfters mehr ein Theater...». Bemerkungen zu barocken Heiligen Gräbern. – Beat Wyss: Das Laurentinum des Plinius. Ein Reisebericht. – Franz Zelger: Runges «Kleiner Morgen» und Delacroix' «Liberté guidant le peuple». Zwei Bilder im Kontext deutscher und französischer Romantik.

Wer die 19 Beiträge auf einen allfälligen «Schulzusammenhang» mit Adolf Reinle hin befragt, wird gleich beim ersten, demjenigen von Elisabeth Binder-Etter, aufmerken. Ihr ungemein informativer und dank der Fülle zeitgenössischer Belege auch reizvoller Aufsatz über die gründerzeitlichen Wasserreservoirs im Zürcher Weinland erinnert daran, dass Reinle mit seinem Einbeziehen von Bauten für Industrie und Technik in die Schweizer Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts schon 1962 eine Bresche für diesen neuen Wissenschaftszweig geschlagen hat. Die durchaus ideologische Befrachtung dieser Wasserschlösser hat nicht nur geistesgeschichtliche, sondern, ganz im Sinne Reinles, auch volkskundliche Relevanz. Die Gestalt dieser Bauten ist Ausdruck dörflicher «Fortschrittsbegeisterung der Gründerzeit, die jedoch in den Landgemeinden einen solid-bedächtigen Anstrich hat».

Dazu kann man sich kaum einen stärkeren Kontrast denken als das «Enzyklopädische Glossarium zur Architektur» von Carlpeter Braegger, ein Text, «der sich ungeschminkt zur fröhlichen Wissenschaft» bekennt und bei dessen Lektürebeginn man sich die Augen reibt. Ist er vielleicht inspiriert worden durch die Zeichnung im Hortus Deliciarum, die als Vignette Einband und Frontispiz der Festschrift ziert: der Mann mit zum Himmel gereckten Kopf, der auf der Nasenspitze einen Zentralbau balanciert? Bis man, etwa nach dem fünften Stichwort, merkt, dass es sich um nichts weniger als eine Zusammenstellung von bildhafter Verwendung architektonischer Begriffe vor allem bei Hoffmannsthal und Kafka handelt. Der Ernst des Unterfangens und der an seine Durchführung gewendete Fleiss manifestieren sich nicht nur in den 147 Anmerkungen. Aber immer wieder wechselt der Verfasser, ohne das hohe intellektuelle Niveau preiszugeben, ins Spielerische hinüber.

Stanislaus von Moos, längst nicht mehr Schüler, sondern Kollege Reinles, begegnet diesem auf überraschende Weise. Für beide ist Architektur kein bloss auf der Formebene zu studierendes Phänomen, aber beim Jüngeren hat ihre Gebundenheit durch die semiotischen Bezüge eine grosse Erweiterung erfahren. Der Aufsatz über das «Guild House» von Venturi and Short in Philadelphia ist dafür ein glänzendes Zeugnis. In seinem weiten Horizont erscheint auch das Problem der Postmoderne.

Der Rezensent gesteht, dass ihn Katharina Medici-Malls Ehrenrettung des Architekturschriftstellers Peter Meyer (der als solcher 1943 verstummt ist) recht eigentlich bewegt hat. Wer sich wie Peter Meyer in den dreissiger Jahren exponiert hat, kann heute bei den Nachgeborenen nicht viel Verständnis und Gerechtigkeit erwarten. Bei Peter Meyer ist das anders. Er wurde schon von den Vertretern des «Neuen Bauens», also von seiner eigenen Generation, reaktionärer Gesinnung bezichtigt, bis die übernächste Generation die von Peter Meyer schon drei Jahrzehnte zuvor ins Visier genommene Fragwürdigkeit des doktrinären Funktionalismus erkannte. Den älteren Lesern ruft der Aufsatz über den leidenschaftlichen Polemiker P. M., für den sich die Autorin nicht zum erstenmal einsetzt, ein Stück bewegter Zeitgeschichte in Erinnerung.

Rudolf Koella schliesslich legt mit einem Beitrag über Oskar Schlemmers Gemälde «Fünf Figuren im Raum» im Kunstmuseum Winterthur eine klassische Werkmonographie vor, die nun freilich keineswegs «jenseits des Zaunes», sondern mitten im Garten der Kunstgeschichte gewachsen ist und die aufs schönste die ungebrochene Lebenskraft und Fruchtbarkeit traditioneller kunstgeschichtlicher Methode beweist. Koellas Werkinterpretation ist insofern mustergültig, als sie ausschliesslich vom Faktischen und Nachprüfbaren ausgeht, um über diesem sicheren Fundament künstlerische Zusammenhänge aufzuzeigen. Mit *einem* Wort lautet das Ergebnis: enge Abhängigkeit von Otto Meyer-Amden. Es ist erstaunlich, wieviel Koella über Karin von Maurs Schlemmer-Werkkatalog hinaus zu diesem Gemälde ermitteln und über es aussagen konnte.

Ein von Kaspar Zollikofer mit Hilfe von Frau Clotilde Reinle zusammengestelltes «Schriftenverzeichnis Adolf Reinle» beschliesst den Band. Es ist Zeugnis «einer fast rätselhaften Produktivität, die sich nie auf ergebnislosen Fährten bewegt» (E. Maurer). Die Festschrift rückt die andere Seite von Adolf Reinles Lebensleistung ins Licht: seine Tätigkeit als akademischer Lehrer. Für ihre Fruchtbarkeit stehen die 19 Aufsätze von Schülern, gewiss von unterschiedlichem Karat, aber insgesamt von einem wissenschaftlichen und geistigen Niveau, dem man nur hohen Respekt zollen kann.

Hanspeter Landolt

● JOSEF KILLER
Die Werke der Baumeister Grubenmann
Dritte, veränderte Auflage – Birkhäuser Verlag, Basel 1985. – 206 S., ill., – Fr. 58.–

«Den Killer» braucht man hierzulande nicht mehr vorzustellen. 1941 als Dissertation gedruckt, machte das Buch Furore und – in gefahrvoller Zeit – die Baumeister Grubenmann zu Symbolen bodenständiger Baukunst. 1959 folgte die zweite Auflage. Die dritte liegt nun vor, völlig neu aufgemacht und von einem anderen Verlag herausgegeben.

Für eine Analyse des Werks nach Strich und Faden ist hier der Platz zu eng. Da wäre nämlich ein ganzes Kapitel Forschungsgeschichte zu schreiben. Die Rede müsste sein von der Pioniertat des jungen Ingenieurs Josef Killer, der mit heftigem Zugriff den landläufigen Mythos der genialen Baumeister-Dynastie Grubenmann aufnahm und für eine datengläubige Leserschaft neu formulierte. Zu erörtern wäre auch die Arbeitsweise Killers: diese eigenartige, fast glücklich zu nennende Mischung aus Pioniergeist, technischer Fertigkeit des Zeichners, scharfem Ingenieur-Blick und vielseitigem Interesse an Historiographischem. Selbstverständlich dürften die Zeitumstände der dreissiger Jahre nicht vergessen werden, die in der Schweiz nach Symbolen grosser persönlicher Kraft und Stärke suchen liessen, aber auch die Situation der Kunstgeschichte in diesem Land, die noch sehr den Anfängen und dem Pioniergeist verhaftet war. Und schliesslich müsste auch die nachfolgende Grubenmann-Forschung zur Sprache kommen. Sie wird nun, nach der dritten Auflage des «Killers», erst recht Mühe haben, sich aus dessen Schatten zu lösen.

Zu viel wäre also zu sagen. Deshalb sei hier nur über den neuen «Killer» berichtet. Der Text der zweiten Auflage ist erweitert worden. Einige Kapitel kamen dazu, kurzgefasste Zusammenstellungen zur Biographie der Familie Grubenmann, zum Bauvorgang, zur Finanzierung der Bauten und zur Gutachtertätigkeit Hans Ulrich Grubenmanns. Gedankenführung und Diktion haben sich kaum verändert. Kurz und bündig treten Behauptung und Beweis einher; mit wenigen kraftvollen Sätzen wird eine Situation geschildert oder eine Anekdote erzählt. Der Ingenieur Josef Killer bedarf nicht des Sprachschnörkels, kennt kein Wenn und Aber.

Diese Einfachheit hat auch ihre Tücken. Unterschiedslos mischen sich im Buche Wissenschaft und frei schweifende Autorenphantasie, die mit falschen Daten und ungenauen Zitaten schwanger geht. Den Kirchenumbau von Sennwald schreibt Killer noch immer Hans Ulrich Grubenmann zu (S. 98), obschon in der heimatkundlichen Literatur dafür der Name Johannes verbürgt ist. Nicht Jakob, sondern ebenfalls Johannes Grubenmann war der Autor des Kuppelbaus von St. Martin in Oberwangen; und dieses architektonische Kleinod entstand nicht – wie Killer schreibt – 1727, sondern 1728–30 (S. 76). Ferner ist die These, Ulrich Grubenmann habe die Kirche von Schönholzerswilen erbaut (S. 67), unhaltbar geworden, da in den Quellen andere Akkordanten und Baumeister angegeben sind. Die Kirche von Henau wurde wahrscheinlich nicht von Jakob Grubenmann erbaut; jedenfalls sind die im Stiftsarchiv St. Gallen aufbewahrten Pläne (vgl. Abb. S. 79) für Eggersriet und nicht für Henau zu reklamieren. Die Kirche von Weinfelden wurde 1902 und nicht erst 1904 abgebrochen, wie der Text Killers es nahelegt. Im Literaturverzeichnis fehlen die Titel wichtiger Werke über Grubenmann. Die Hinweise auf Archive sind nicht in jedem Fall lupenrein. Ihre kleinen Ungenauigkeiten lassen den bösen Verdacht aufkommen, dass gelegentlich unbesehen aus der Sekundärliteratur abgeschrieben und die Primärquellen in den Archiven zu wenig benutzt wurden. Die meisten dieser Fehler hätten sich bei einem genauen Studium der jüngeren Grubenmann-Literatur (Knoepfli, Steinmann, Nüesch) und einem ungehemmten Gedankenaustausch mit anderen Grubenmann-Forschern vermeiden lassen.

Trotzdem: Ich nehme den «Killer» gerne zur Hand. Auch nach vierzig Jahren sind die Konstruktions-Analysen beispielhaft für die Kunstgeschichts-Forschung. Mit kaum übertroffener Klarheit und Präzision sind die

grossartigen Gefügesysteme Grubenmannscher Brücken und Kirchen-Dachstühle in Modellaufnahmen, Bauplänen, Detailskizzen und bündigen Texten dargestellt.

In der neuen Buchform kommen die Qualitäten der Arbeit Josef Killers angemessen zur Geltung. Der querformatige Buchblock liegt gut in Händen. Der zweispaltige Satzspiegel, die grosse Grotesk-Schrift und das Blattformat stehen zueinander in ausgewogenem Verhältnis, bilden aber zu den Abbildungen oft harte Kontraste oder ergeben in Kombination mit den vielen Zeichnungen gelegentlich konfuse Doppelseiten. Etwas geschmäcklerisch muten die riesigen Seitenziffern an. Auf Titelseiten herrscht öfters ein Gewirr von randbündigen und eingemitteten Titeln, verschiedenen Schriftgraden und unruhestiftenden Legenden. Die Qualität der Fotodrucke ist gut, bei farbigen Abbildungen sogar hervorragend. Der Kenner Grubenmannscher Bauten weiss die vielen neuen Aufnahmen zu schätzen, die herzustellen oder zu beziehen der Autor keine Mühe gescheut hat. Beim Einband fragt sich der geneigte Betrachter, wieso ums Himmels willen für ein Buch über Zimmermannskunst ein Mercedes-Silbergrau in Glanzfolienkaschierung gewählt wurde. Nacktes Entsetzen mag bei ihm der marktschreierische Urknall des brandschwarzen Titelblattes auslösen.

Davon abgesehen ist der neue «Killer» ein lesens- und betrachtenswertes Buch. Bleibt zu hoffen, dass daneben die historisch seriöse Grubenmann-Forschung auch zu stattlichen Publikationen kommt. *Alfons Raimann*

● PIERRE-FRANK MICHEL
Glasmalerei um 1900 in der Schweiz / Le vitrail 1900 en Suisse
Archäologie und Museum, Heft 4 (Berichte aus der Arbeit des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft), Liestal 1985. – 140 S., ill. (zweisprachige Ausgabe dt./fr.) – Fr. 28.–

Wer kennt sie nicht, die unzähligen farbigen Fenstergläser, die etwa auf einem sonntäglichen Nachmittagsspaziergang durchs Quartier immer wieder anzutreffen sind? Zwar erblickt man sie nur von aussen, was aber bereits genügt, um sich in die Belle Epoque versetzt zu fühlen. Einst als kitschige Fabrikware verschrien, erlebt heute die Glasmalerei jener Zeit eine nicht nur vom Sentiment angeregte Renaissance. Vor einem Jahr war im «Musée suisse du vitrail» in Romont eine diesem Thema gewidmete Ausstellung zu sehen, die daraufhin in erweiterter Form von Liestal, Zurzach und Winterthur übernommen werden konnte. Dieses Jahr wiederum in der Romandie wird sie unter dem Titel «Les Vitraux de la Belle Epoque» noch in Genf (12.6.–21.9.1986), in Lausanne gegen Jahresende (und voraussichtlich auch noch im Wallis) gezeigt werden. Als eine Art Ausstellungsbegleiter wurde die vorliegende Dokumentationsschrift verfasst. Darüber hinaus bildet sie jedoch einen reichhaltigen Fundus, dessen Bestände auch von der Aufarbeitung her Beachtung verdienen. Wie ein Fanfarenstoss setzte die Glasmalerei nach einer überaus langen Pause gegen Ende des letzten Jahrhunderts ein, wie wenn sie lange Versäumtes nun in exorbitanter Pracht nachholen wollte.

Die Broschüre in DIN-A4-Format ist in zwei Hälften geteilt. Die eine kann als Einführung in die Materie verstanden werden, wo Seite für Seite in zwar knappen, aber doch auf das Wesentliche hinweisende Erläuterungen verschiedene Aspekte vorgestellt werden. Die deutsche Übersetzung der jeweils auf der Gegenseite angeordneten französischen Texte besorgte Renaud Bucher in adäquater, aber nie sklavischer Anlehnung; mancher Grossverlag dürfte sich daran ein Beispiel nehmen. Mit ornamentalen Mustern oder beeindruckenden Fotografien wird der Text zudem auflockernd illustriert. Behutsam dringt der Autor von dem Wirken der präraffaelitischen Vorläufer zum eigentlichen Jugendstil vor, der von den floralen Motiven der Natur als «Quelle der Inspiration» (S. 11) geprägt wird. Der Glasmalerei wird ein wichtiger Stellenwert bei der architektonischen Gestaltung eingeräumt. Sie ziert die Privatsphäre eines Speisezimmers oder eines Treppenhauses ebenso wie die öffentlichen Räume von Passagen, Warenhäusern und Restaurants. Diese vielfach monumentalen Flächen weisen eine fast unerschöpfliche Thematik auf, die teilweise in Musterbüchern vorliegt. Die wohl faszinierendsten Scheiben sind diejenigen, die sich am japanischen Holzschnitt orientieren; abstrahierend-flächig sind sie mit ihrer unverstellten Transparenz der Aussage in mittelalterlichen Scheiben verwandt. Weitere Stichworte betreffen das Atelier und die verschiedenen Techniken.

Neben der profanen nimmt die sakrale Glasmalerei den wichtigen Gegenpol ein. Gerade weil die Thematik hier begrenzt und damit eine individuellere Ausführung erlaubt ist, erfährt die fabrikmässige Produktion nicht denselben Mengenauftrag. Durch die Spaltung des Lagers in die konservative, frömmelnd-sentimentale und eine avantgardistisch geprägte Richtung kommt es letztlich zu einer Erneuerung der Sakralkunst, die vor allem von der Romandie aus beeinflussend gewirkt hat. Je ein Gedicht von de Montesquiou und Schaukal, als treffliche Elogen den Geist der Glasmalerei um 1900 widerspiegelnd, beschliessen diesen historischen Abriss.

Der zweite Teil bietet eine Übersicht von zeitgenössischen Besprechungen zu Ausstellungen von Glasmalerei auf nationaler und kantonaler Ebene (1883–1914), die manifestartig abgefasste Wegleitung zur Neuen Glasmalerei von Robert Hess (1939) sowie die lexikalische Auflistung der einzelnen Kunsthandwerker, Künstler und Ateliers (aus Brun, Plüss/v. Tavel, Vollmer, Thieme-Becker). Die angewendete Methode, die betreffenden Artikel in Kopie zu übernehmen, ist nicht mutig, sondern geradezu vorbildlich; es wird damit ein doppelspuriges Nachschlagen vermieden. Schliesslich verweist ein «Guide des vitraux profanes 1900 visibles dans des lieux publics ou semi-publics de Suisse» (S. 123) auf die einzelnen Lokalitäten; das eine oder andere Restaurant wird man nun besonders gerne besuchen. Eine neunseitige Bibliographie bietet am Schluss eine weitere Informationsfülle, die, nach Teilgebieten übersichtlich geordnet, manches Vergessene hervorbringt. Mit diesen primären wie auch sekundären Grundlagen dürfte es nicht schwerfallen, dieser Epoche der Glasmalerei vermehrt Aufmerksamkeit entgegenzubringen, wodurch manche Scheibe vor dem Untergang gerettet wäre. Trotz der unspektakulären Aufmachung eine Publikation, die nicht so schnell im Bücherregal verstauben wird! *Thomas Freivogel*

Begonnene Dissertationen und Lizentiatsarbeiten an den Schweizer Universitäten und Hochschulen

Thèses de doctorat et mémoires de licence en cours dans les universités et hautes écoles de Suisse

Tesi di dottorato e lavori di licenza iniziati presso le Università e i politecnici svizzeri

Diese von der Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz (VKS) erarbeitete Zusammenstellung entstand in enger Zusammenarbeit mit den Seminaren und Instituten unserer Universitäten und Hochschulen. VKS und GSK haften weder für die Vollständigkeit noch für die absolute Genauigkeit nachstehender Informationen. Die im Verlaufe des Jahres 1985 abgeschlossenen Forschungsarbeiten erscheinen bloss in Ausnahmen. Man konsultiere auch die Zusammenstellung in der September-Nummer der *Kunstchronik* sowie die zweimal jährlich erscheinende Rubrik «Neue Hochschulforschungen zur Schweizer Kunst» im Mitteilungsblatt *Unsere Kunstdenkmäler* der GSK.

Cette liste a été établie par l'Association suisse des historiens d'art (ASHA) sur la base des informations fournies par les institutions concernées; l'ASHA et la SHAS ne peuvent garantir ni l'exhaustivité ni l'exactitude de ces informations. Les travaux achevés au cours de l'année 1985 n'apparaissent qu'exceptionnellement: on se reportera également à la liste de la livraison de septembre de la *Kunstchronik* et à celle des «Nouvelles recherches universitaires sur l'art suisse» de *Nos monuments d'art et d'histoire* de la SHAS. Pour contacter les auteurs de travaux attachés à l'Université de Genève, s'adresser au secrétariat du Département d'histoire de l'art et de musicologie.

Basel

Kunsthistorisches Seminar der Universität

Begonnene Dissertationen

(Bei PD Dr. Germann) Daniela Ball (Dorfbachstr. 40, 3098 Köniz/BE): Blumenzeichnen des Jugendstils im schweizerischen Unterricht. – Renaud Bucher (Steinbühlallee 198, 4123 Allschwil): Der Basler Architekt Christoph Riggenbach (1810–1863). – Elisabeth Castellani-Stürzel (Samaritaine 7, 1700 Fribourg): Vaduz und die Schlossmuseen um 1900. Historismus und Denkmalpflege in Theorie und Praxis. (Bei Prof. Landolt) Werner Bucher (Reuchenettestr. 14, 2502 Biel): Johann Valentin Sonnenschein. Leben und Werk. – Claudia Ciani-Leber (Cecilienallee 26, D-4000 Düsseldorf 30): Alfred Heinrich Pellegrini und die Hölzel-Schule. – Marie-Therese Hurni (Sommergasse 7, 4056 Basel): Jakob Frey (1681–1752), Kupferstecher und Verleger in Rom. – Manfred Jauslin (Klybeckstr. 42, 4057 Basel): Zur Wirklichkeitsflucht in der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts, insbesondere der Nazarener. – Gerte Lexow-Hahn (Schlotthauerstr. 2, D-8000 München 90): Kindauffassungen im Spiegel der Kinderbuchillustrationen. – Johannes Stückelberger (Im Langen Loh 15, 4056 Basel): Kunst zwischen Nation und Religion. Zur offiziellen Schweizer Kunst zwischen 1848 und 1914. – Paul Tanner (Ryffstr. 42, 4056 Basel): Zum druckgraphischen Werk von Tobias Stimmer.

Begonnene Lizentiatsarbeiten

(Bei Prof. Brenk) Claudia Bolliger (Judengässli 26, 4123 Allschwil): Das Silberreliquiar für das verlorene Gemmenkreuz aus dem Schatz von Sancta Sanctorum. – Sibylle Burckhardt (Feierabendstr. 10, 4051 Basel): Studien zum Kreuzgang von S. Orso zu Aosta. – Dominique Marx-Rosat (Mohrhaldenstr. 166c, 4125 Riehen): Studien zum Heribertschrein in Köln-Deutz. – Karin Rey (Gundeldingerrain 159, 4059 Basel): Das Antiphonar der Abtei Prüm. (Bei Prof. Landolt) Erwin Baumgartner (Rümelinsplatz 7, 4051 Basel): Spätmittelalterliches und frühneuzeitliches Glas. Die Sammlung Karl Amendt. – Martin Heller (Leonhardstr. 34, 4057 Basel): Zur Kunst der gebrannten Kinder. «Kindlicher» Primitivismus zwischen 1939 und 1960. – Jörg Jermann (Kreutzmattweg 3, 4142 Münchenstein): Emil Nolde und die expressionistische Lyrik. Eine phänomenologische Untersuchung. – Sylvia Scalabrino (Sulzerstr. 13, 4054 Basel): Gustav Klimt und das Frauenbild der Jahrhundertwende in Wien. – Bruno Thüring (Haltingerstr. 20A, 4057 Basel): Hans Finsler: «Photograph von Gegenständen». Das Werk eines Pioniers des «Neuen Sehens» in Deutschland 1927–1932.

Bern

Kunsthistorisches Seminar der Universität

Begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Ellen Beer) Fritz Oskar Schuppisser (Landhausweg 32, 3007 Bern): Passionsfolgen im frühen Kupferstich nördlich der Alpen. Bildkatalog, Ikonographie, Stilgeschichte. – Stefan Truempler (Friedbergstr. 54, 8200 Schaffhausen): Untersuchungen zum Kreuzgang von Moissac. (Bei Prof. Hüttinger) Tapan Bhattacharya (Banzano/FI, Italien): Plastik ohne Sockel, Aspekte des Verhältnisses Plastik-Sockel unter besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts. – Therese Bhattacharya-Stettler (Banzano/FI, Italien): Darstellungen von Wahnsinn in der Kunst des 19. Jahrhunderts. – Bernhard Fibicher (Diamantstrasse 12, 2503 Biel): Zur Darstellung Schlafender in der Kunst des 19. Jahrhunderts. – Marie Kraitrovà (Länggasse 1a, 3600 Thun): Felix Meyer und die

Schweizer Landschaftsmalerei des Barock. – Jörg Zutter (Pfeffergässlein 12, 4051 Basel): Studien zu Pierre-David-Humbert de Superville.

Begonnene Lizentiatsarbeiten

(Bei Prof. Ellen Beer) Sabine Sille (Grand-Rue 7, 1700 Fribourg): Die gestickten Eckquartiere der Juliusbanner von 1512 und ihre Werkstatt. – Annemarie Stauffer (Dennigkofenweg 69a, 3073 Gümligen): Koptische Wirkereien in der Abegg-Stiftung Bern (Riggisberg). (Bei Prof. Hüttinger) Regina Bühlmann (Gesellschaftsstr. 88, 3012 Bern): Suzanne Valadon. Ihre Frauenakte. – Verena Immenhauser (Schiferliweg 16, 3006 Bern): Aspekte der Schweizer Graphik des 20. Jahrhunderts. – Katrin Künzi (Fichtenweg 1, 3613 Steffisburg): Spätwerk und Alterswerk als Phänomene der neuzeitlichen Kunstgeschichte. – Henriette Ludwig (Schosshaldenstr. 27, 3006 Bern): Der Umgang mit Kunst und Natur: Der klassische französische Garten und der englische Landschaftsgarten. – Henriette Mentha (Mühleplatz 6, 3011 Bern): Aspekte zum Werk von Max von Mühlenen. – Barbara Müller (Länggassstr. 70c, 3012 Bern): Adolf Stäbli, 1842–1901. Ein Schweizer Landschaftsmaler in München. – Irene Rehmann (Bürkiweg 21, 3007 Bern): Adolf Hölzel. Theorie und Unterricht. (Bei Prof. Mojon) Thomas Loertscher (Gerechtigkeitsgasse 33, 3011 Bern): Bernische Landsitze (Arbeitstitel). – Siegfried Moeri (Primelweg 6, 3004 Bern): Kirchenbau in der Schweiz seit 1930. – Beatrice Sendner (Bamberg): Bahnhöfe der Ludwig-Süd-Nord-Bahn.

Freiburg / Fribourg

Kunsthistorisches Seminar der Universität / Séminaire d'histoire de l'art de l'Université

Begonnene Dissertationen / Thèses de doctorat en cours

(Bei Prof. Schmid) Ivan Andrey (rte Vieux-Chênes 7, 1700 Fribourg): La famille d'orfèvres Müller à Fribourg au XVIIIe siècle. – Werner Bieri (Ploetscha 11, 1700 Freiburg): Die Wandmalereien in der Kirche von Zweisimmen. – Peter Honegger (Junkerngasse 61, 3011 Bern): Henry B. von Fischer, 1861–1949, Architekt. – Walter Tschopp (Grand-Rue 39, 1700 Freiburg): Walter Bodmer (1903–1973) und sein künstlerisches Umfeld. – Verena Villiger (Gartenstr. 18, 3007 Bern): Peter Wuilleret. Ein Schweizer Maler des Manierismus (1581–1643).

Begonnene Lizentiatsarbeiten / Mémoires de licence en cours

(Bei Prof. Schmid) Raoul Blanchard (Pérolles 53, 1700 Fribourg): Schmiedeeiserne Gitter in Freiburg. – Uta Bergmann (Petit-St-Jean 7, 1700 Freiburg): Der Hochaltar von Churwalden. – Eva Heimgärtner (r. de la Sarine 12, 1700 Freiburg): Gestickte Wandbehänge aus dem 17. Jahrhundert im Ursulinenkloster Freiburg. – Kornelia Imesch (r. des Maçons 198, 1700 Freiburg): Die Malereien der Lettnerwand von Santa Maria delle Grazie in Bellinzona. – Hans-Christian Steiner (r. Guillimann 9, 1700 Freiburg): Das Chorgestühl des Zisterzienserinnenklosters Magerau (Freiburg) und seine kunstgeschichtliche Stellung im ausgehenden 14. Jahrhundert.

Genève

Département d'histoire de l'art et de musicologie de la Faculté des lettres de l'Université (bd des Philosophes 22, 1205 Genève)

Thèses de doctorat achevées et soutenues

(Prof. Deuchler) Wedad Al Khouri: Deir Seta. Prospection et analyse d'une ville morte inédite en Syrie.

Thèses de doctorat en cours

(Prof. Besset) François Albera: S. M. Eisenstein, «Dramaturgie der Filmform». Etablissement du texte et étude historico-critique. – Edmond Charrière: La «révolution de la couleur» dans la peinture américaine des années soixante. – Pierre Frey: Recherches sur l'architecte Alphonse Laverrière. – Anastasia Labuda: La conception de l'espace dans l'œuvre de Balthus. – Philippe Thomé: Ettore Sottsass Jr. De l'objet à l'environnement. – Juan Pedro Urruzola: De l'«autonomie de la discipline» au projet urbain. Examens de quelques points du débat architectural contemporain 1966–1984. (Prof. Deuchler) Leila Benouniche: Kalila et Dimna. Recherches sur l'illustration des fables à propos d'un manuscrit de la Bodmeriana. – Hanna Böck: Marienbilder und mystische Texte im 15. Jahrhundert. – Solange Michon: Un passionnaire du XIIe siècle de la Bodmeriana et le scriptorium de Weissenau. – José Godoy: Les inventaires illustrés de Charles-Quint. – Miriam Milman: Genèse et développement du portrait médiéval. – Stuart Morgan: La photographie aérienne au service de l'archéologue. (Prof. Roethlisberger) Claire-Lise Bionda: Louis Bréa. – Catherine Chaikine: Le mythe de Psyché. – Leïla El-Wakil: Les maisons de campagne genevoises, 1800–1860. – Paul Lang: Les pendants.

Mémoires de licence achevés

(Prof. Besset) Jérôme Baratelli: La gouache découpée, un des «moyens d'expression» chez Matisse. – Catherine Bürer: L'art dans la publicité. – Nicole Krattiger: Hans Rudolf Huber, les multiples formes du monochrome jaune. – Dominique Page: Pensées d'Orient et moyens d'Occident dans la peinture de Charles Rollier. (Prof. Deuchler) Hanna Böck: La Vierge de Soleure. Aspects iconographiques de la madone au Jardinet. – Florence Darbre: Le manuscrit 771 de la Burgerbibliothek de Berne. – Elfi Rüsch: En vue d'un guide historico-artistique de l'église Saint-Laurent de Rossura (TI). – Daniel Thurre: La châsse de l'abbé Nantelme au trésor de l'abbaye de Saint-Maurice. (Prof. Roethlisberger) Kathia Baltera: Le paysage archéologique. – Louise Baradez: Danaé, développement iconographique. – Franca Marone: Les fresques du cycle de la vie et passion du Christ de l'église Santa Maria delle Grazie à Bellinzone. – Jane Mufti: Jacques-Laurent Agasse, ses liens avec l'Angleterre. – Sophie Vincent: Les visions (iconographie religieuse, XVIe–XVIIe siècles), Italie et Espagne.

Mémoires de licence en cours

(Prof. Besset) Huguette Burrus: La thématique d'André Thomkins. – Philippe Cuénat: Le récit dans le travail de Christian Boltanski. – Catherine Dunkel: La peinture d'Oskar Schlemmer. – Hervé Klein: Les arts plastiques dans la revue «Transitions». – Marina Massiglia: Recherches sur l'œuvre de Maurice Braillard. – Gérard Muzy: Robert Frank, un photographe suisse aux Etats-

Unis. – Françoise Quer: Les dessins pour la sculpture d'Henri Presset. – Françoise Vallet: La citation dans la peinture de Roy Lichtenstein. (Prof. Roethlisberger) Catherine Feller: La tempête. – Nicole Kirchoff: La statue du général Dufour. – Sylvie Stender: Peinture de montagne, 1750–1800.

Lausanne

Section d'histoire de l'art de la Faculté des lettres de l'Université

Thèses de doctorat en cours

(Prof. Bertelli) Claire Huguenin (ch. de Verdonnet 30, 1010 Lausanne): Francis Isoz et la problématique de l'éclectisme. – Angela Pini (Thunstr. 150, 3074 Muri): La pittura tardogotica nella regione alpina. (Prof. Grandjean) Paul Bissegger (Archives cantonales vaudoises, r. de la Mouline 32, 1022 Chavannes-près-Renens): Les architectes vaudois dans la première moitié du XIXe siècle. – Monique Fontannaz (Archives cantonales vaudoises): L'architecture du XIIIe siècle (et son décor) dans le nord du canton de Vaud. – Marcel Grandjean (L'Escalade 5, 1206 Genève): L'architecture religieuse à la fin du moyen âge dans le Pays de Vaud. – Catherine Külling (av. des Bains 22, 1007 Lausanne): Les poëles à décor peint du canton de Vaud. – Brigitte Pradervand (ch. des Libellules 10, 1010 Lausanne): La peinture des XVIe et XVIIe siècles dans le canton de Vaud. – Daniel de Raemy (r. de la Rodelière 11, 1400 Yverdon): Architecture militaire dans le Pays de Vaud aux XIIIe et XIVe siècles. (Prof. Junod) Antoine Baudin (Centrale CVE, «La Peuffeyre», 1881 Frenières): Avant-garde et société en Europe orientale dans les années vingt. – Dario Gamboni (av. de France 61, 1004 Lausanne): La plume et le pinceau. Odilon Redon et la littérature. – Jean-Claude Genoud (Chalet Caravelle-Mikivit, 1622 Les Paccots): Parallélismes entre musique et arts plastiques dans l'établissement d'un langage de la fin du moyen âge au baroque. – Paul-André Jaccard (r. des Tanneurs 4, 1095 Lutry): L'avant-garde en Suisse romande 1900–1939. – Philippe Kaenel (St-Germain 29, 1030 Bussigny): La double carrière des peintres-illustrateurs en France de 1830 à 1880. – Radu Stern (ch. du Liaudoz 1, 1009 Pully): Vladimir Tatline.

Mémoires de licence en cours

(Prof. Bertelli) Sylvie Fantoli (r. du Pré-du-Marché 11, 1004 Lausanne): La danse macabre de la Ferté-Loupière. Etude des origines iconographiques, littéraires et sociohistoriques de la représentation de la mort dans la danse macabre (XVe siècle). – Christine Matter (ch. de la Peraulaz, 1093 La Conversion): Peinture gothique à Genève. – Anne Maurer (1812 Rivaz): Les peintures murales de Runkelstein, profil d'un commanditaire. (Prof. Grandjean) Marina Benedetto (av. des Beaumes 24, 1814 La Tour-de-Peilz): La maison vigneronne à Lavaux. – Patricia Colombo (Av. Juste-Olivier 22, 1006 Lausanne): Le mobilier du Pays d'En-Haut. – Isabelle Roland (La Cure, 1302 Vufflens-la-Ville): La maison paysanne dans le Gros de Vaud. – Dominique Studer (r. de la Digue, 1962 Pont-de-la-Morges): L'architecture à Sion après le grand incendie. – Pierre-Antoine Troillet (rte de l'Eglise, 1261 Trelex): Rolle, arts et monuments aux XVIIIe et XIXe siècles. (Prof. Junod) Anne-Françoise Duffaux (pl. de l'Eglise 10, 1110 Morges): Les affiches de la promotion de l'électricité en Suisse. – Laure Ormond (av. de Tolochenaz 6, 1110 Morges): Charles Blanc-Gatti (1890–1966). – Danielle Schneider (av. de Valmont 12, 1010 Lausanne): La revue Minotaure. (Prof. Junod et M. Baudin) Remy Estermann (av. Ruchonnet 43, 1003 Lausanne): L'OEV et la revue «Œuvres» 1933–1936. – Daniel Girardin (r. du Maupas 15, 1004 Lausanne): Esthétique et politique en Suisse romande dans les années trente. – Marie-Hélène Jeanneret (ch. des Noisetiers 9, 1004 Lausanne): L'hermite et l'art sacré. – Line-Claude Roux (av. Jean-Jacques Cart 2, 1006 Lausanne): Ernest Pizzotti et les chantiers. – Anne Wyssbrod (ch. des Délices 1, 1006 Lausanne): «Schweizerkunst – L'Art suisse» et la SPSAS 1899–1920. (Prof. Thévoz) Lucienne Pery (Belmont 12, 1820 Montreux): Giovanni Podesta.

Département d'architecture de l'Ecole polytechnique fédérale

Thèses de doctorat en cours

(Professeur Gubler) Jean-Carl Fédier (rue Jean-Fessler, 2500 Bienne): Le matériel ferrovier (voyageurs au XIXe siècle). Typologie et architecture.

Neuchâtel

Séminaire d'histoire de l'art de l'Université

Thèses de doctorat en cours

(Prof. Gassier) Geneviève Sandoz (Faubourg du Lac 17, 2000 Neuchâtel): Cuno Amiet, les années symbolistes (1897–1903).

Mémoires de licence achevés

(Prof. Lucie Galactéros de Boissier) Lise Marie Evard (Combes 3, 2054 Chézard): La collection des œuvres d'Edouard Jeanmaire, peintre, au musée du château de Valangin (NE). Catalogue de l'œuvre.

Mémoires de licence en cours

(Prof. Lucie Galactéros de Boissier) Christiane Gasser (r. de la Doux 4, 2800 Delémont): De l'importance des personnages dans l'œuvre de Balthus (titre provisoire). – Odette Roulet (Promenade de la Suze 28, 2502 Bienne): L'architecture au XVIe siècle dans la région des Trois-Lacs.

Zürich

Kunstgeschichtliches Seminar der Universität

(siehe auch die Liste im Septemberheft 1985 der Kunstchronik)

Neu beendete Dissertationen

(Prof. Reinle) Elisabeth Studer-Henggeler: Die Getreide- und Käsespeicher des Kantons Luzern.

Neu begonnene Dissertationen

(Prof. von Moos) Christoph Bignens (Forchstr. 213, 8032 Zürich): Kino-Architektur in Zürich. (Prof. Preimesberger) Christine Göttler (Universitätsstr. 13, 8006 Zürich): Bildpropaganda der katholischen Flugschriftenillustration im späteren 16. Jahrhundert. (Prof. Zelger) Hugo Weihe (Gladbachstr. 89, 8044 Zürich): Rudolf Koller (Arbeitstitel).

Neu beendete Lizentiatsarbeiten

(Prof. von Moos) Christoph Bignens (Forchstr. 213, 8032 Zürich): Das Corsotheater in Zürich. – Hans Frei (Universitätsstr. 13, 8006 Zürich): Architekt Max Bill. Die Hochschule für Gestaltung, Ulm. – Christoph Settele (Birmensdorferstr. 136, 8003 Zürich): Eros und Tod im Frühwerk Alfred Kubins. (Prof. Reinle) Walter Studer (Seebahnstr. 177/93, 8004 Zürich): Zur Technik und Kunst der Schiffsarchitektur von 1520–1930. Das Galion. – Kaspar Zollikofer (Hauserstr. 7, 8032 Zürich): Giovanni Lynzo aus Pergine und die Bauplastik am Ritterschen Palast in Luzern. (Prof. Schnyder) Ursula Karbacher (Eisengasse 22, 8008 Zürich): Giletstickereien des 18. und 19. Jahrhunderts. (Prof. Zelger) Ruzica Pirovano (via Mondacce 177, 6648 Minusio): Manet und Berthe Morisot. – Christian Zingg (Zwinglistr. 27, 8004 Zürich): Historismus im Bühnenbild des 19. Jahrhunderts.

Begonnene Lizentiatsarbeiten

(Prof. Maurer) Katharina Greber (Schmittenackerstr. 12, 8304 Wallisellen): Wolfgang Adam Töpffer als Genremaler. (Prof. von Moos) Claudio Affolter (Froschaugasse 4, 8001 Zürich): Schweizer Museumsbauten vom Neuen Bauen bis zur Gegenwart. – Edith Eisenring (Idastr. 47, 8003 Zürich): Marcel Broodthaers. – Markus Landert (Papiermühleweg 9a, 8408 Winterthur): Der Begriff des «Menschlichen» in der Kunstgeschichte zwischen 1930 und 1960 abgehandelt an S. Giedion, P. Meyer und H. Sedlmayr. – This Oberhänsli (Brambergstr. 11, 6004 Luzern): Der Schulhausbau zwischen Historismus und Funktionalismus anhand ausgewählter Beispiele in Luzern. – Lotte Schilder (Splügenstr. 3, 8002 Zürich): Wohnbedarf (Arbeitstitel). – Maya Schüepp (Ausstellungsstr. 21, 8005 Zürich): Um- und Neugestaltung von Plätzen in der Stadt Zürich seit 1950. – Mariuccia Sprenger (Speerstr. 37, 8038 Zürich): «Die neuen Wilden». Untersuchung der Kriterien zur Bestimmung von Kunst. – Gabriella Zinke (Ribistr. 25a, 8280 Kreuzlingen): Das Bild des Architekten. Portraittypologie am Beispiel Le Corbusiers. (Prof. Preimesberger) Katrin Ilbertz (Sihltalstr. 88, 8135 Langnau a. A.): Die acht Gallusreliefs Christian Wenzingers in der Kathedrale St. Gallen. (Prof. Reinle) Regula Michel (Winterthurerstr. 81, 8006 Zürich): Beleuchtung im spätmittelalterlichen Bürgershaus der Deutschschweiz. – Monique Traeber (Schneeglöggliweg 18, 8048 Zürich): Schlusssteine-Ikonographie. – Paul Weinmann (Lerchenberg 9, 8046 Zürich): Der spanische Typus der hebräischen Buchmalerei im Mittelalter. – Ellen Wenker-Meyer: Städtische Residenzen in Oberitalien vom 11. bis 15. Jahrhundert. (Prof. Zelger) Margrit Bernauer (Burgweg 42, 8008 Zürich): Musikmotive in der deutschen Innenraummalerei 1800–1850. – Beatrice Blum (Altstetterstr. 197, 8048 Zürich): Die Negerin von Marie-Guillemine Benoist in Zusammenhang ihres Werkes und ihrer Zeit, speziell der Französischen Revolution. – Regula Bolt-Bielinski (Im Heidenkeller 8, 8902 Urdorf): Der Maler Frank Buchser. – Matthias Frehner (Breitestr. 39, 8400 Winterthur): Schweizerische Eisenplastik. – Jürg Frei (Rosengartenstr. 8, 8037 Zürich): Luciano Castelli (Arbeitstitel). – Sybille Giger-Eschke (Försterhausstr. 6, 8500 Frauenfeld): Helen Dahm (Arbeitstitel). – Christine Hauser (Weinmarkt 9, 6004 Luzern): Hodler und Vallotton (Arbeitstitel). – Frank Nievergelt (Dorfstr. 82, 8302 Kloten): Todesbilder der 1970er Jahre. – Zora Parici-Cypris (Lindenstr. 16, 8307 Effretikon): Bilderbuchillustrationen. Untersucht am Beispiel Štěpán Zavřel.

Abteilung für Architektur der Eidgenössischen Technischen Hochschule

Begonnene Dissertationen

(Prof. Corboz) Elisabeth Blum (Rotbuchstr. 68, 8037 Zürich): Die Weg-Thematik bei Le Corbusier und ihr kultureller Hintergrund. – Fabio Giacomazzi (via G. G. Nessi 7, 6600 Locarno): Espansioni urbane in Ticino 1882–1914. – Bernhard Klein (Mainaustr. 17, 8008 Zürich): Freiburg im Breisgau, Stadtbaugeschichte. Interdependenz der Konstruktion der Landschaft vom Konzept der entfestigten, bürgerlichen Stadt im ausgehenden 18. Jahrhundert und Stadt-Landschaftskontinuum im beginnenden 19. Jahrhundert.

Neue Hochschulforschungen zur Schweizer Kunst
Nouvelles recherches universitaires sur l'art suisse
Nuove ricerche universitarie sull'arte svizzera

■ EDOARDO AGUSTONI
La chiesa dei Santi Fedele e Simone di Vico Morcote: architettura e decorazione in stucco
Mémoire di licenza, Losanna 1985, 105 p., 110 ill. Indirizzo dell'autore: via F. Chiesa, 6834 Morbio Inferiore.

Questa ricerca, pur essendo di tipo monografico, predilige soprattutto l'aspetto architettonico e la decorazione in stucco realizzati nel corso del XVII° e all'inizio del XVIII° secolo. Abbiamo tentato, attraverso una ricerca d'archivio e un confronto sistematico con opere dell'area ticinese-lombarda, di stabilire una possibile cronologia di realizzazione dell'edificio e degli stucchi, cercando d'inserire questi due aspetti nel contesto artistico-sociale seicentesco regionale. L'edificio attuale, incorporante parte delle strutture murarie di una chiesa primitiva (inizio XI° secolo), è il risultato di tutta una serie di trasformazioni che iniziarono attorno agli anni 1590 e che si sono protratte per più di un secolo. L'interno esemplifica la tipica tipologia planimetrica-strutturale della chiesa della Controriforma: navata unica di ampie dimensioni, con cappelle laterali poco profonde, il tutto voltato a botte; vasto e profondo coro quadrangolare. A questa struttura base dobbiamo aggiungere un elemento che, per la sua insolita posizione occupata rispetto agli impianti architettonici coevi regionali, assume un interesse del tutto particolare, poiché rarissimo: il coro è direttamente sormontato da una cupola ottagonale con lanternino, elevata attorno al 1625. Questa struttura è doppiamente interessante: da una parte essa attesta la presenza sul luogo di una committenza molto influente che finanziò tale realizzazione (il villaggio all'epoca non contava più di 150 unità); dall'altra essa suggerisce l'intervento di un architetto, purtroppo non ancora identificato, di notevole abilità, che si rifà al modello architettonico già presente nella chiesa di San Giorgio in Carona. Un prototipo possibile, alla base di queste due chiese, protrebbe essere individuato in San Satiro a Milano del Bramante: le due chiese ticinesi presentano la stessa tipologia bramantesca di coro sormontato da cupola e non

Foto dell'autore

da ultimo mostrano pitture murali illusionistiche nel coro che, come in San Satiro, tendono a creare un effetto di apertura delle pareti laterali.

Per quanto concerne la facciata, un confronto con opere rispondenti alla stessa tipologia strutturale (due ordini, nei cui assi laterali si aprono nicchie incorniciate da pilastri e contenenti statue, e sormontate da timpano), ha permesso di evidenziare diversi elementi decorativi che denotano un'origine dotta (si vedano in particolare parte dei capitelli d'ordine dorico-romano; l'architrave centrale decorato da una serie di triclidi e gocce a tronco piramidale, gigli,...) e di stabilire come probabile periodo d'esecuzione, gli ultimi decenni del XVII° secolo o gli inizi del successivo. Gli stucchi delle quattro cappelle, dal punto di vista stilistico formale, devono essere cronologicamente collocati negli ultimi decenni della prima metà del XVII° secolo. Un discorso interessante è stato possibile per la cappella della Pietà (seconda a destra): questi stucchi presentano infatti sensibili affinità con parte della decorazione in stucco della chiesa della Madonna d'Ongero in Carona e sono vicini ai modi di Alessandro Casella.

Wichtige Neuerscheinungen zur Schweizer Kunst — Auswahl

Zusammengestellt von der Redaktion der Bibliographie zur schweizerischen Kunst und Denkmalpflege

Principales nouvelles parutions sur l'art suisse — Sélection

Etablies par la rédaction de la Bibliographie de l'art suisse et de la conservation des monuments historiques

Nuove importanti edizioni sull'arte svizzera — Selezione

A cura della redazione della Bibliografia dell'arte svizzera e della conservazione dei monumenti storici

Das Alte Zeughaus Solothurn / L'Ancien arsenal de Soleure / The Old arsenal in Solothurn. Nicolo Vital (Text); Bendicht Weibel (Fotos). [2., überarbeitete Aufl.,] Solothurn: Vogt-Schild, 1985. – 183 S., ill.

Die alten Bildteppiche im Historischen Museum Basel / Les tapisseries anciennes au Musée historique de Bâle / The ancient tapestries in the Basle Historical Museum. Text: Hans Lanz; Bilder: Maurice Babey, Allan Eaton. Basel: Christoph Merian Verlag, 1985. – 80 S/p., ill. (Schriften des Hist. Museums Basel, 9).

Ansermoz-Dubois, Félix; Ansermoz-Dubois, Violette. – Louis Buvelot, 1814–1888 ... Avec la collaboration de Maurice Bastian. [Lausanne]: Société vaudoise des Beaux-Arts, [1985]. – 48 p., ill.

Boudon, Philippe. – Pessac de Le Corbusier. Etude socio-architecturale 1929/85. Paris: Dunod, 1985. – 224 p., ill. (Aspects de l'urbanisme).

Brulhart, Armand; Deuber-Pauli, Erica. – Ville et canton de Genève. Plans de Gérard Deuber. Publié par la Société d'Histoire de l'Art en Suisse sous la responsabilité de Catherine Courtiau. Berne: Société d'Histoire de l'Art en Suisse; Genève: Diffusion Georg, 1985. – 431 p., ill. (Arts et monuments).

Les Couleurs dans la ville. Etude sur les façades de Genève. Genève: Département des travaux publics du canton de Genève, Service des monuments et des sites, 1985. – 105 p., ill.

Doremus, Thomas. – Frank Lloyd Wright and Le Corbusier: The Great Dialogue. New York: Van Nostrand Reinhold, 1985. – 192 S., ill.

Franz Eggenschwiler, Werke 1950 bis 1985: Objekte, Schmuck, Zeichnungen, Malerei, Druckgraphik. [Texte:] Hans van der Grinten, Armin Wildermuth, Sigrid Barten, Dieter Koepplin, Fritz Bless, Franz Eggenschwiler, Hans Christoph von Tavel, Peter Killer, Hans Eggenberger, André Kamber, Bernd Ernsting. Düsseldorf: Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, 1985. – 240 S., ill.

Friedrich Brütsch: Sculptures 1975–85. [Texte/Textes:] Monica Zahner, Philippe Junod. [Diessenhofen]: [F. Brütsch, 1985]. – 70 S./p., ill.

Führer durch das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg. Redaktion: David Meili; Mitarbeit: Max Gschwend, Charlotte Schütt. Brienz: Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg, 1985. – [132] S., ill.

Germ[aine] Knecht. Herausgegeben von Sven Hotz; mit Texten von Corinne Brombacher, Sven Hotz, Hans Kalischer, Erich Klee, Anna Mitterer. Feldmeilen: Vontobel, 1985. – 164 S., ill.

Le grand siècle de l'architecture genevoise, 1800–1914. Un guide en douze promenades. Textes: Conrad-André Beerli, Monique Bory-Barschall, Armand Brulhart, Jean-Daniel Candaux, Erica Deuber-Pauli, Leïla El-Wakil, Théo Hermanès, Joëlle Neuenschwander, Rolf Pfaendler, Barbara Roth-Lochner; Images: Charles Weber; Cartes: Gérard Deuber. [Editeur:] Société d'Art Public Genève. Genève: Georg, 1985. – 231 p., ill.

Hans Brühlmann: Leben – Werk – Welt, erzählt und beschrieben von Lothar Kempter. Basel: Friedrich Reinhardt; München: Prestel-Verlag, 1985. – 361 S., ill. (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Oeuvrekataloge Schweizer Künstler, 12/1).

Hans Brühlmann: Werkkatalog, bearbeitet von Hansjakob Diggelmann und Jeannot Simmen. Basel: Friedrich Reinhardt; München: Prestel-Verlag, 1985. – 254 S., ill. (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Oeuvrekataloge Schweizer Künstler, 12/2).

Hans Falk: Transvestie. Zeichnungen, Gouachen und Collagen. [Texte:] Hans, Falk, Fritz Billeter. Zürich: ABC Verlag, 1985. – 141 S., ill.

Hans Hofmann: Vom neuen Bauen zur neuen Baukunst. Herausgegeben von Christoph Luchsinger. Zürich: gta-Verlag, 1985. – 159 S., ill. (Dokumente zur modernen Schweizer Architektur).

Houriet, Marc-Otto; Houriet, Jean-Marc. – Les Faïenciers de Carouge. Préface de Jean M. Marquis. Genève: Skira, 1985. – 271 p., ill.

Ilse Weber: Americana. Werke auf Papier/Œuvres sur papier, 1982/84. Mit einem Essay von/Avec un essai de Marie-Louise Lienhard. Genève: Editions Galerie Anton Meier, 1985. – [9] S./p., [66] Taf./pl.

Jakob Engler, Arbeiten aus den Jahren 1975–1985. Therwil: J. Engler, 1985. – 55 S., ill.

Juliet, Charles. – [Alberto] Giacometti. Paris: F. Hazan, 1985. – 117 p., ill.

Kästner, Manfred. – Die Icones Hans Holbeins des Jüngeren. Ein Beitrag zum graphischen Werk des Künstlers und zur Bibelillustration Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. 2 Bde., Heidelberg: Esprint, 1985. – 930 S., ill.

Kunstmuseum Bern. Braunschweig: Westermann, 1985. – 130 S., ill. (Museum, Juli 1985).

Le Corbusier. – La casa degli Uomini. [Con un testo da] François de Pierrefeu. Milano: Jaca Book, 1985. – 224 p., ill.

Martin Disler: Bleeding Dancers. Demosthenes Davvetas, Fragments of Obsession. München: Edition Pfefferle, 1985. – [70] S., ill.

Moosbrugger-Leu, Rudolf. – Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung, mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Basel: Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, 1985. – 119 S., ill., Falt-Taf. (Materialhefte zur Archäologie in Basel, 1).

Otto Bachmann: Bilder und Zeichnungen. Zürich: ABC-Verlag, 1985. – 167 S., ill.

Paul Klee. Text by Will Grohmann. New York: Harry N. Abrams, 1985. – 126 S., ill.

Quinsac, Annie-Paule. – [Giovanni] Segantini. Trent'anni di vita artistica europea nei carteggi inediti dell'artista e dei suoi mecenati. Oggiono; Lecco: Cattaneo, 1985. – 884 p., ill.

Rey, Philippe. – René Francillon, 1876–1973. Catalogue raisonné: Peintures, gravures, sculptures, choix de dessins, pastels, gouaches, aquarelles. Servion sur Lausanne: Editions Le Chardon bleu, [1985]. – 157 p., ill.

Sammlung Karikaturen & Cartoons Basel. Basel: C. Merian, 1985. – 166 S., ill.

Sibler, Urs. – Einsichten. Innerschweizer Maler, Bildhauer und Architekten, Gespräche und Bilder aus 90 Ateliers. 2. Aufl., Luzern: GSMBA, Sektion Innerschweiz, 1985. – [190] S., ill.

Stähli, Fridolin. – Gefährdete Künstler. Der Briefwechsel zwischen Gottfried Keller und Johann Salomon Hegi. Edition und Kommentar. Zürich; München: Artemis, 1985. – 301 S., ill.

Stumm, Reinhardt; Wyss, Kurt. – Jean Tinguely. Basel: Friedrich Reinhardt Verlag, 1985. – 123 S., ill.

Wäspe, Roland. – Johann Baptist Isenring, 1796–1860: Druckgraphik. St. Gallen: Komm. Buchhandlung am Rösslitor, 1985. – 420 S., ill.

Zaugg, Urs. – Cuno Amiet in fotografischen Dokumenten. Mit einer Einleitung von George Mauner. Wangen an der Aare: Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen, 1985. – 230 S., ill.

Zeller, Andres; Frey, Jakob. – Das ehemalige Kloster Kappel [ZH], Haus der Stille und Besinnung. Kappel am Albis: Kappeler Freundeskreis, 1985. – 54 S., ill. (Kappeler Schriften, 3).

Ausstellungskataloge / Catalogues d'exposition / Cataloghi d'esposizione

Alberto Giacometti, dessins. Galerie Claude Bernard Paris, avril–mai 1985. Textes: préface de Pierre Schneider; propos de Alberto Giacometti recueillis par

Pierre Schneider, entretien de Pierre Schneider avec Alberto Giacometti; photographies de l'artiste par Henri Cartier-Bresson. Paris: Galerie C. Bernard, 1985. – [84] p., ill.

Davatz, Jürg. – Severin Benz, 1834–1898. Ein Schweizer Kunstmaler in München. Näfels: Museum des Landes Glarus, 1985. – 92 S., ill.

[Dix-huitième] 18e Biennale de São Paulo 1985, Suíça/Schweiz/Suisse: Martin Disler. Bern: BAK, 1985. – [60] S./p., ill.

Gamboni, Dario. – Louis Rivier (1885–1963) et la peinture religieuse en Suisse romande. Avec une préface de Florens Deuchler et des contributions d'Antoine Baudin et de Claire Huguenin. Lausanne: Payot, 1985. – 159 p., ill.

Gérald Poussin: Co-mix-t. Gewerbemuseum Basel, 5. Oktober bis 24. November 1985; Le Manoir de la Ville de Martigny, du 2 février au 2 mars 1986; Centre d'Action Culturelle d'Angoulême, du 20 octobre au 15 novembre 1986; Centre culturel suisse à Paris, fin 1986/début 1987. Katalog und Ausstellung: Bruno Haldner. [Texte/Textes:] Eric Jeanmonod, Markus Mäder, Alain Penel. Basel: Gewerbemuseum, 1985. – 96 S./p., ill.

Il «Grand tour» nelle vedute italiane di Salomon Corrodi, pittore svizzero (1810–1892). Galleria romana dell'ottocento Roma, 11 giugno–11 luglio 1985. [Presentazione di] Clemens Krause. Roma: Galleria romana dell'ottocento, 1985. – 38 p., 24 f. di tav.

H VEN LC. Le Corbusiers Krankenhausprojekt für Venedig. Katalog zur Ausstellung, 25. April bis 5. Juli 1985 TU-Berlin, Institut für Krankenhausbau. Berlin: D. Reimer, 1985. – 109 S., ill.

Hans Aeschbacher, 1906–1980. Kunsthaus Zürich, 13. September bis 3. November 1985. [U. a. Texte von] Adolf Max Vogt, Hermann Degner, Stefan Sadkowsky, Barbara Miesch-Müller. Ausstellung und Katalog: Guido Magnaguagno. Zürich: Kunsthaus, 1985. – 155 S., ill.

[Hundert] 100 Zeichnungen von Roman Candio. Mit einem Text von Annemarie Monteil. Kunstverein Solothurn [,Ausst. 1985]. Solothurn: Kunstverein, 1985. – [112] S., ill.

Images of the Grand Tour: Louis Ducros, 1748–1810. [Texte:] Pierre Chessex, Lindsay Stainton, Luc Boissonnas, Francis Haskell, Westby Percival Prescott, Olivier Masson. Geneva: Editions du Tricorne, 1985. – 111 S., ill.

Jean Tinguely. 27. September 1985 bis 6. Januar 1986, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung [München]. [Texte:] Carla Schulz-Hoffmann, Stefanie Poley, Jean Tinguely. München: Hirmer, 1985. – 129 S., ill.

Josef Felix Müller: Skulpturen/Sculptures. [Text/Texte:] Jörg Zutter. Basel: Öffentliche Kunstsammlung, 1985. – 59 S., ill.

Jürg Kreienbühl: Zeichnungen, Pastelle, Grafik, 1951–1984. Aargauer Kunsthaus Aarau [, 12. Oktober bis 17. November 1985]. [Text:] Beat Wismer. Aarau: Aargauer Kunsthaus, 1985. – [104] S., ill.

Le Corbusier. [Katalog und Text:] Sibylle Reimann. Zürich: Arteba-Edition, [1985]. – 84 S., ill.

Margaretha Dubach: Objekte. Städtische Kunsthalle Mannheim, 19. September bis 27. Oktober 1985. [Texte:] Willy Rotzler, Margaretha Dubach. Zürich: M. Dubach, [1985]. – [56] S., ill.

Maria Raphaela Bürgi. Ausstellung im Stadthaus Olten, 3. November bis 1. Dezember 1985. [U. a. Texte von] Peter Killer, Beatrice Eichmann-Leutenegger. [Olten]: [Stadthaus, 1985]. – 72 S., ill.

Martin Disler. Museum Folkwang [Essen], 10. Mai bis 30. Juni 1985; ARC, Musée d'art moderne de la ville de Paris, 16. Oktober bis 1. Dezember 1985. [Redaktion:] Zdenek Felix. Essen: Museum Folkwang; Paris: Musée d'art moderne de la ville de Paris, 1985. – 99 S., ill.

Max Kohler, Malerei 1960–1985. Kunstmuseum Solothurn, 14. September bis 10. November 1985. Texte: Tristan Solier, André Kamber. Solothurn: Kunstmuseum, 1985. – [51] S., ill.

Mostra antologica del pittore Imre Reiner. Museo d'arte Mendrisio [, 1985/86]. Mendrisio: Comune, 1985. – [72] p., ill.

Môtiers 85. Introduction/Vorwort: Pierre-André Delachaux. Môtiers: Comité d'organisation de Môtiers 85, [1985]. – 77 S./p., ill.

Peter Emch, Zeichnungen 1980–1984. Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen [, 1985]; Kunstmuseum Solothurn, Graphisches Kabinett [, 1986]. [Text:] Toni Stooss. Zürich: Edition Stähli, 1985. – [96] S., ill.

Quatre expressions graphiques d'une décennie: R[oland] Aeschlimann, P[aul] Brühwiler, W[erner] Jeker, R[oger] Pfund. Musée des arts décoratifs Lausanne, du 27 avril au 2 juin 1985. [Texte:] Rosmarie Lippuner. Lausanne: Musée des arts décoratifs, 1985. – [108] p., ill.

Roland Jung: Arbeiten 1980–1985. Textbeiträge: Max Freivogel, Roman Hollenstein. Ausstellung im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 5. Oktober bis 10. November 1985. Schaffhausen: Museum zu Allerheiligen, 1985. – 62 S., ill.

Rolf Iseli: Estampes monumentales, 1975–1984. Une exposition du Cabinet des estampes, Musée d'art et d'histoire Genève, 1985. [Textes/Texte:] Rolf Iseli, Audrey Isselbacher, Rainer Michael Mason. Genève: Musée d'art et d'histoire, 1985. – 56 p./S., ill.

Sculture di Nag Arnoldi. Orvieto, Chiostro di S. Giovanni, 3–25 agosto 1985. Orvieto: Comune, 1985. – [55] p., ill.

Stutzer, Beat. – Lenz Klotz: Die Arbeiten auf Papier 1954 bis 1984. Chur: Bündner Kunstmuseum; Basel: Editions Galerie «zem Specht», 1985. – 120 S., ill.

Hinweis auf «archithese» 6-85 – Eklektizismus

Die November/Dezember-Nummer enthält interessante Beiträge, welche die Thematik des vorliegenden Hefts von «Unsere Kunstdenkmäler» mit Beispielen aus dem internationalen Architekturschaffen erweitern.

Die Redaktion